Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)
Erscheint wöchentlich - Basel, den 22. Juni 1946 - 46. Jahrgang - Nr. 25

Willkommen in Montreux

Die Genossenschafter der Waadtländer Riviera freuen sich über die Ehre, in Montreux die Delegierten des Verbandes schweiz. Konsumvereine empfangen zu dürfen.
Schon zweimal, in den Jahren 1903 und 1928, haben sich die schweizerischen Genossenschafter in Vevey versammelt, um für die Entwicklung der schweizerischen Genossenschaftsbewegung wichtige Entschlüsse zu fassen. Wir sind um so begeisterter und stolzer darüber, den grossen Kongress der schweizerischen Genossenschafter organisieren zu dürfen, als das genossenschaftliche Ideal schon seit mehr als einem halben Jahrhundert in unserer Gegend verankert ist.
Unsere Genossenschaft « La Ménagère » hat den Vorzug, in einer von der Natur begünstigten Gegend wirken zu dürfen. Diesem Umstande verdanken wir es, dass in unserer mehrere tausend Familien umfassenden Mitgliedschaft nicht nur die industriellen, handwerklichen und touristischen Kreise von Vevey und Montreux, sondern auch die Bewohner der grossen Weinbaugebiete von Lavaux und der landwirtschaftlichen Regionen der Veveyse im Kanton Freiburg und der Rhoneebene vertreten sind.
Von jeher hat unsere Genossenschaft lebhaft Anteil genommen am Aufstieg der schweizerischen Genossenschaftsbewegung, und unsere stets normalen Beziehungen zum V.S.K. haben seit 1933 an Intensität noch gewonnen.
Unsere Genossenschaft, die an der Mehrzahl der Zweckgenossenschaften beteiligt ist, beherbergt in ihrem Wirtschaftsgebiet ausser der Mühlengenossenschaft in Rivaz auch noch das Ferienheim Co-op und das Altersheim Co-op, welch letzteres kürzlich seine Pforten geöffnet hat.
Um so mehr fühlen wir uns deshalb zu der Hoffnung berechtigt, euch zahlreich in Montreux empfangen und herzlich willkommen heissen zu dürfen, in der Ueberzeugung, dass ihr unter unserem heiteren Himmel jene heimelige Stimmung finden werdet, die euch während einiger Tage die Arbeit und die Sorgen des Alltags vergessen lassen wird.
Kein Zweifel, dass die diesjährigen Verhandlungen einmal mehr die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung im Wirtschaftsleben unseres Landes dartun werden und dass die Genossenschafter in der freundlichen Atmosphäre dieses Jahreskongresses neue Kräfte schöpfen werden, um dem Genossenschaftswesen die ihm in der zukünftigen Friedensorganisation gebührende Stellung zu sichern.

Die Verwaltung der
Konsumgenossenschaft « La Ménagère » in Vevey,
Montreux und Umgebung

Die verlockende Umgebung unseres Tagungsortes: Territet, Veytaux, Caux, Glion, Château de Chillon

Der Kampf um das Lebensrecht der Konsumgenossenschaften

Wenn es nach den Wünschen gewisser Führer des gewerblichen Mittelstandes geht, stehen wir wieder am Anfang einer Periode ausserordentlich heftiger Auseinandersetzungen. In der gewerblichen Presse wird in einer Weise das Kriegsbeil geschwungen, dass man sich wirklich fragen muss: Ist denn an diesen Leuten der Krieg absolut spurlos vorbeigegangen? Haben sie nicht gemerkt, dass sie mit solchen Methoden nicht weiterkommen, sondern den eigenen Karren, den man allzugern den wirtschaftlichen Konkurrenten anhängen möchte, nur noch weiter in den Sumpf stossen — obwohl zwar festzustellen ist, dass er sich auf ebener Strasse in sicherer, flotter Fahrt befindet. Man macht sich Kampfmethoden zu eigen, wie sie mit dem bekannten Erfolg von den früheren nazistischen Gegnern der Konsumgenossenschaften angewandt und mit Vorliebe in den 30er Jahren von der schweizerischen Mittelstandsbewegung zum schönen Teil nachgemacht wurden. Lesen wir, was vor kurzem die «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» schrieb:

«Rein objektiv bedeuten die konsumgenossenschaftlichen Eigenbetriebe eine stets wachsende Gefahr für unsere wirtschafts- und staatspolitische Struktur.

Vom staatsbürgerlichen Standpunkt aus betrachtet, ist es einfach unbegreiflich, dass noch gut bürgerliche Elemente, nicht nur als Genossenschafter, sondern als Verwaltungsratsmitglieder sich vor den marxistischen Konsumgenossenschaftswagen spannen lassen.

Und je mehr sich unsere Kampfführung nach den Regeln der Offensive richtet, desto grösser unsere Erfolgschancen. Es geht im zukünftigen Kampf nicht nur um unsere, sondern um die Existenz unserer demokratischen Einrichtungen, ohne die wir uns doch die freie Schweiz nicht vorstellen können.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass sich das System des V. S. K. je länger je mehr zum Vortrupp der kommunistischen Staatsform ausgebaut hat.»

Damit hat man seine Argumente dort, wo man sie haben will — auch wenn sie noch so falsch, demagogisch, erlogen sind. Man schätzt seine Mitbürger offenbar ausserordentlich gering ein, wenn man ihnen zumutet, auf solche Mätzchen noch hereinzufallen. Und als Soldat und verantwortlicher Mitarbeiter in einer Bewegung, die hundert- und tausendfach in den vergangenen Jahren bewiesen hat, wie sehr es ihr um eine freie, selbständige, ihren edlen Traditionen je und je treue Schweiz zu tun ist, schämt man sich, mit solchen aus den niedersten Bereichen des wirtschaftlichen und politischen Interessenkampfes geholten Sprüchen sich *heute*

noch herumschlagen zu müssen. Sind das die Partner einer neuen Bundesverfassung, von neuen Wirtschaftsartikeln, die den Konsumgenossenschaften nehmen und dem gewerblichen Mittelstand geben? Ist es nicht die offene Absicht dieser Offensivstrategen, von vornherein jedes Verständigungswerk zu sabotieren, die Konsumgenossenschaften zum Prügelknaben zu stempeln und ohne Rücksicht auf die angewandten Mittel den feigen Versuch zu machen, alles auf sie zu hetzen, was mit ihnen im sogenannten «bürgerlichen» Lager sympathisiert? — Seitdem es eine schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung gibt, gehört die

politische und konfessionelle Neutralität

zu ihren höchsten Grundsätzen, und an diesen hat sie festgehalten. Der beste Beweis hiefür ist das grosse, immer noch steigende Vertrauen, das die Konsumgenossenschaften in *allen Kreisen* unserer Bevölkerung geniessen. Und dieser Neutralitätsgrundsatz wird die Konsumgenossenschaften auch in Zukunft leiten.

Von der gleichen Mentalität, wie sie in der oben zitierten «Spezereihändler-Zeitung» zum Ausdruck kommt, zeugte auch das Referat von Nationalrat Dr. Gysler, des Gewerbeverbandspräsidenten, an der Jahrestagung dieses Verbandes. Er führte dort u. a. aus:

> *«Eine nicht minder grosse Gefahr droht von der Bewegung der meines Erachtens zu Recht als politisch bezeichneten Genossenschaften her, die vorgeben, den Menschen und Bürger vom Joch der Profitwirtschaft befreien zu wollen, und sich durch gerissene Propaganda die Gunst einer naiven Oeffentlichkeit zu sichern wissen. Leider fällt auch das Parlament gelegentlich auf diese Propaganda herein. Mit Beunruhigung müssen wir wahrnehmen, dass der gute Kern im Genossenschaftswesen auch uns benachbarte Stände zu Plänen verleitet, die ihre einseitige Ueberschätzung beweisen und auf die betreffenden Stände selbst angewandt einmütiger Auflehnung und Empörung begegnen würden.»*

Auch hier wieder der Vorwurf der «politischen» Genossenschaften. Wenn das Auftreten der Freunde des Genossenschaftsgedankens im Parlament dem Herrn Gewerbeverbandspräsidenten so sehr missfällt, so möge er doch bedenken, dass

ohne die Politik des gewerblichen Kleinhandels die Genossenschaften wohl nie Anlass gehabt hätten, sich so aktiv im Parlament selbst um ihre Lebensrechte wehren zu müssen.

Und besonders merkwürdig bis lustig erscheint die Vorhaltung, die Genossenschaften würden Politik treiben, wenn die «Gewerbezeitung» selbst den Höhepunkt der Ausführungen von Dr. Gysler mit *«Das Gewerbe als politische Macht»* überschreiben muss. Wenn man schon Vorwürfe formulieren zu dürfen glaubt, so sehe man sich doch so weit vor, dass sie nicht so ohne weiteres auf einen selbst zurückfallen.

Die oben aufgeführten Aeusserungen wären von geringerer Bedeutung, wenn sie nicht die Einstellung von *Spitzenleuten* des gewerblichen Mittelstandes widerspiegeln würden. Sie sind ganz offensichtlich der Ausdruck von Direktiven für

bestimmte Offensivpläne mit den Konsumgenossenschaften im Mittelpunkt

und dem allzu fein oder auch zu grob gesponnenen Ziel, den Konsumgenossenschaften das Wasser abzugraben, sie nach Möglichkeit gewisser Lieferanten zu berauben und nicht zuletzt auch eine Gesetzgebung zu provozieren, die die Konsumgenossenschaften ein für allemal auf ihren heutigen Stand fixiert. Schon vor vielen Jahren hatten sich ja die Konsumgenossenschaften mit solchen Plänen auseinanderzusetzen. Es waren

Glanzzeiten der konsumgenossenschaftlichen Entwicklung.

Und auch dies können wir wiederholen, was wir oben schon angedeutet haben: Wenn heute die Konsumgenossenschaften einige wohlausgebaute Eigenbetriebe besitzen, so ist dies z. T. der Kurzsichtigkeit, dem Boykott, den unfairen Kampfmethoden gerade jener Kreise zu verdanken, die heute den genossenschaftlichen Besitz einiger Fabriken als ein Landesunglück betrachten.

Die haltlosen Angriffe verschiedener massgebender Mittelstandsführer mit der Absicht,

den Konsumgenossenschaften das wirtschaftliche Fundament zu entziehen,

sind Warnungszeichen, für die wir im Grunde dankbar sein können. Sie schaffen eine klare Grundlage für die Abgrenzung der Verantwortungen für das, was sich aus einer solchen Hetze unter Umständen für das ganze Land an wirtschaftlichen Konsequenzen ergeben. Vor allem aber rufen sie all unseren verantwortlichen Genossenschaftern, von denen sich eine sehr grosse Zahl jetzt wieder in Montreux versammelt, ins Gewissen, *es mit den genossenschaftlichen Pflichten so ernst als nur möglich zu nehmen.*

Doppelte Anstrengungen

werden nötig auf ideellem Gebiete sowohl wie in der Treue zum Verband, im Einkauf, in der Preispolitik, in der rationellen Gestaltung des ganzen Betriebes.

Man wirft uns einen Fehdehandschuh hin, den wir ohne weiteres aufnehmen wollen, jedoch in einer Weise, die wir als Genossenschafter verantworten können. Denn uns ist zu gut bewusst, dass das Schweizervolk sich nicht in einem kleinlichen Interessenkampf zerfleischen darf. Und welch trauriges Schauspiel müsste es gerade gegen aussen aufführen, wenn über dem Grundgesetz der eidgenössischen Existenz, *der Genossenschaft*, ein Kampf losbrechen würde, der zu den niedersten Epochen unserer Geschichte gehören müsste.

Das in ausgesuchter Weise gerade gegenüber den Konsumgenossenschaften feindselige Verhalten unserer wirtschaftlichen Partner soll uns nicht daran hindern, auch in Zukunft die Vorschläge und Lösungen zu prüfen, die zu einer Befriedung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Warenvermittlung führen. Denn wir geben die Hoffnung nicht auf, dass es neben dem bösen Willen auch noch eine gute Einsicht gibt, die das Interesse der Allgemeinheit im Auge hat. Immerhin seien die Genossenschaften angesichts der bösartigen Angriffe allüberall zu einer Verstärkung der Zusammenarbeit, zu noch engerem Schulterschluss aufgerufen. Eine besondere Garantie für den Erfolg unseres Strebens bedeutet der wieder enger gewordene internationale Kontakt mit seinen mannigfachen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Möge auch die *Delegiertenversammlung in Montreux* ein lebendiges Zeugnis dieses Willens zur Geschlossenheit zum Nutzen der gesamten schweizerischen Konsumentenschaft sein!

r.

Wiedersehen mit dem Elsass und der Coopérative de Strasbourg

Das Kinderheim Mümliswil im Dienst der internationalen Kinderhilfe

Man kann es uns Baslern nach einer jahrelangen Grenzsperre sicher nicht verargen, wenn wir die erste Gelegenheit wahrnehmen, um unsere traditionellen Freundschaftsbande mit dem Elsass zu erneuern. Aus diesem Grunde statteten 40 Mitglieder der *Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft, Basel (WAG),* am Auffahrtstag der Strassburger Konsumgenossenschaft einen Besuch ab, der allen Teilnehmern in vielfacher Hinsicht zum Erlebnis wurde.

I.

Das elsässische Land. Auf unserer Autofahrt durch die fruchtbare, sonnendurchflutete Rheinebene grünt und blüht es in Gärten, Wiesen und Aeckern. Die Natur hat bereits einen mildtätigen Schleier über kriegszerstampftes Land gezogen und will dem geprüften Menschen beweisen, dass menschlicher Irrsinn ihr Wachsen und Gedeihen nicht aufhalten kann. Doch mitten in den grünen Rebhügeln, den blumigen Wiesen und duftenden Wäldern lauert der Tod im Boden. Aber Tausende von Minen, von teuflischer Hand vergraben, schlummern noch in der Erde. Fast kein Tag vergeht ohne Menschenopfer. Du blutgetränkte elsässische Erde seit drei Generationen, wann wirst du endlich deine Ruhe finden?

Dörfer und Städte. Wir fahren durch zahllose Siedelungen. Aeusserlich erscheinen viele unbeschädigt. Doch blickt man näher, zeigen sich die Spuren des Krieges fast an jedem Haus. Ueberall gewahrt man Geschosseinschläge, und doch sind dies nur kleine Schäden gegenüber den traurig stimmenden Ruinen halb- und ganzzerstörter Wohnhäuser, Scheunen und Kirchen, die man in den meisten Dörfern erblickt. Kaum ein Gotteshaus ist unversehrt, und doch thront über der Zerstörung wiederum das Leben. Unbekümmert baut der Storch sein Nest auf den Trümmern des zerschossenen Kirchturms. Nur in den leidgeprüften Ortschaften Bennwihr und Mittelwihr, die dem Erdboden gleichgemacht wurden, scheint alles Leben ausgelöscht zu sein. Was von diesen stolzen Weinbaudörfern übrigblieb, das sind rote Sandsteinhaufen und schmutzgefüllte Kellerumrisse. Aus all den Trümmern ragt stumm und anklagend der ausgebrannte Kirchturm wie ein Finger Gottes über dem Chaos.

Strasbourg. Nein, es war kein frohes Wiedersehen mit unserer schönen Schwesterstadt am Rhein. Tausend Wunden haben hier amerikanische Bomben und deutsche Geschosse an historischen Gebäuden, Wohn- und Geschäftshäusern hinterlassen. Jede Strasse, die wir durchfahren, weist Trümmerstätten und Lücken auf. 18 000 Bewohner sind obdachlos. Wir fahren zum Brückenkopf von Kehl. Wie ein toter Drache liegt die eiserne Rheinbrücke mit gebrochenem Rückgrat im rauschenden Strom, als trauriges Wahrzeichen abgebrochener Völkerverbindung. Wann werden diese Brücken nie mehr zusammenbrechen? Ein Trost — noch ragt das herrliche gotische Münster nahezu unbeschädigt, weithin sichtbar, über das Häusermeer. Genie, Glaube und Seele aus drei Jahrtausenden sind der Nachwelt wie ein Wunder erhalten geblieben und weisen mit ihrem himmelstrebenden Arm der Menschheit den Weg in die Zukunft: Excelsior!

Das elsässische Volk. Immer noch freundlich, bescheiden und gastfreundlich bist du, elsässischer Mensch. Wohl sind deine sprichwörtliche Gemütlichkeit, dein Witz, unter einer Decke von Leid gedämpft worden. Wie viele deiner tapferen Söhne sind zuerst in französischen, dann in deutschen

Die «Minoterie coopérative du Léman» liegt im Wirtschaftsgebiet der Konsumgenossenschaft La Ménagère und wird von dem oder jenem Besucher der Delegiertenversammlung in Montreux in einer freien Stunde gewiss gerne zum Ziel einer kurzen Besichtigung gewählt werden.

Kriegsdiensten, und zuletzt, vor der Befreiung, im Maquis gefallen? Dort auf dem Schiessplatz von Strasbourg haben die Pelotons der Gestapo gewütet! Elsässisches Volk, deine schwarzgekleideten Frauen, die Reihen weisser Grabkreuze mit den leuchtenden rot-weiss-blauen Streifen, der Ausdruck der leiddurchfurchten Gesichter deiner Männer und Frauen sind stumme Zeugen eines schicksalhaften geschichtlichen Daseinskampfes. Möge der unselige Hass zwischen Germanen- und Romanentum, dem du nun schon zum drittenmal innert sieben Jahrzehnten zum Opfer gefallen bist, nun endlich aufhören und dir den verdienten Frieden und Wohlstand bringen! Wir aber, die glücklich Verschonten, Kleingläubigen, Satten, wollen uns vor deinen Kreuzen, deinem Kummer, deiner Tapferkeit verneigen und dir unsere freundnachbarliche Hilfe nicht verweigern.

II.

Die Coopérative de Strasbourg. Nach all dem Erlebten auf der Fahrt durch die elsässische Tiefebene ist uns sonderbar zumut, da wir vor den Toren Strasbourgs von unseren Genossenschaftsfreunden, Herrn Direktor Heitz und einigen Mitarbeitern, freundlich empfangen werden. Wir betreten ein kleines Haus, auf dessen Front in grossen roten Buchstaben der Name «Coopé» prangt. Bescheiden, aber sauber ist die Ladeneinrichtung und noch bescheidener das Warensortiment — wenn man damit unsere neuesten luxuriösen Verkaufslokale vergleicht! Aber eben, unsere Läden wurden nicht bombardiert und ausgeplündert. Unser Wohlstand verlangt Luxus, während die Mitglieder der Coopérative de Strasbourg sich glücklich schätzen, wenn sie im Laden noch einige Waren vorfinden.

Nun geht die Fahrt zum *Sitz der Konsumgenossenschaft* im Hafenviertel. Verwaltung, Lagerhäuser und Produktionsbetriebe sind hier alle zentralisiert. Im Jahre 1940 wurden die Lagerhäuser zum grossen Teil durch Brand zerstört und ausgeplündert. Nach dem Wiederaufbau gab es neue Schäden durch Bombenabwurf. In der Endphase der Befreiung hagelten Granaten auf die Gebäude, und unbegreiflicherweise vernichteten die kämpfenden amerikanischen Truppen bei ihrem Vordringen die meisten Vorräte und bekundeten Interesse an Schreibmaschinen und Kassenschränken. Die Lagerhäuser sind wieder ausgebessert; aber leider steht der vorhandene Lagerraum in keinem Verhältnis zur Menge der Vorräte. «*Wir leben buchstäblich von der Hand in den Mund*», meint unser Begleiter. Im Gegensatz zu unseren grossen schweizerischen Konsumgenossenschaften haben die Elsässer auch gewerbliche Betriebe angeschlossen: Schreinerei, Schlosserei, Autoreparaturwerkstatt. Alles, was heute neugestaltet oder repariert wird, besorgt der eigene Betrieb, ein unschätzbarer Vorteil, weil an einen Wiederaufbau sonst vorläufig gar nicht zu denken wäre. Neben diesen Hilfsbetrieben besitzt der Strassburger Konsumverein auch eine Grossbäckerei und eine Teigwarenfabrik. Imposant sind die Weinkellereien, die 1,2 Millionen Liter fassen können. Auf dem Hof steht ein Eisenbahnwagen mit einer Ladung kostbarer Vitamine. Seit 6 Jahren wiederum die erste Sendung Bananen! Und dort drüben die drei Saurer-Camions, das Geschenk der schweizerischen Konsumgenossenschaften. Schade, dass nicht alle Spender die leuchtenden Augen unserer Freunde mitansehen durften, als sie uns die Autos zeigten!

Beim Mittagessen in der Kantine der Genossenschaft dankte Herr *Handschin* im Namen der WAG für die freundliche Einladung und drückte seine Freude darüber aus, dass es nach langen Jahren nun erneut möglich sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu unseren nächsten ausländischen Genossenschaftern wieder aufzunehmen. Als kleines Zeichen des Dankes übergab er unseren Gastgebern 80 Tafeln Schokolade.

Herr Direktor *Heitz* begrüsste uns im Namen der Coopérative de Strasbourg und erzählte einige interessante Episoden aus der Leidensgeschichte seiner Genossenschaft. Wir erwähnen daraus lediglich zwei Tatsachen. Der Konsumverein Strassburg hat 70 Millionen frz. Franken Kriegsschäden zu buchen, und die Reserven sind durch Reparaturen und Neuinvestitionen im Ausmass von 20 Millionen frz. Franken nahezu erschöpft. Im Jahre 1945 waren die Unkosten grösser als der Umsatz! Zum Schluss dankte Herr Heitz den Schweizer Genossenschaftern für ihre tatkräftige Hilfe in der Not. Wahrlich, wir mussten uns ob der Gastfreundschaft und Dankbarkeit unserer Freunde fast schämen, denn all unsere Hilfe bedeutet ja nicht viel mehr als einen Tropfen auf einen heissen Stein.

Wir wollen weiter helfen. Auf der Rückfahrt besuchten wir noch das dem Strassburger Konsumverein gehörende *Ferienheim «Coopé» in Heiligenstein* am Fusse der Vogesen. Von der Terrasse geniesst man einen herrlichen Blick auf die elsässische

---

Ebene. Wie friedlich und schön sehen Land und Dörfer aus der Entfernung zu uns herüber, und wenn man in diesen Dörfern Einzug hält, dann schnürt einem der Anblick der Verwüstungen und der armselig bekleideten Jugend die Kehle zu. Man verteilt die letzten Zigaretten und Lebensmittel und weiss damit nur zu gut, was für Bettelbrocken man einem unschuldig verarmten Volk in die Hände drückt. Dass wir doch noch mehr und besser helfen könnten! «Genug», höre ich abwehrend rufen, «wir haben unseren Beitrag geleistet, lasst uns nun in Ruhe!» Wer so spricht, der sollte sein Zelt einmal in Bennwihr aufschlagen. Und wenn er darin Ruhe findet, dann kann sein Inneres nur ein Abbild jener Gegend sein — eine Wüste —, dann ist sein Herzblut ein zu Eis erstarrter Strom, aus dem weder Liebe noch Hoffnung quillt. So lasst uns zur Linderung des bitteren Elendes im Namen der Menschlichkeit weiter helfen!

Die WAG wird die ihr zur Verfügung stehenden Mittel unverzüglich einsetzen, um einigen elsässischen Kindern aus Genossenschaftsfamilien einen Aufenthalt im Kinderheim Mümliswil zu ermöglichen.

Aber unser Geld reicht kaum aus, um 6 Kinder während 2 Monaten aufzunehmen. Platz ist aber nach den Sommerferien für 20 Kinder vorhanden. Sollte es der grossen schweizerischen Genossenschaftsfamilie nicht möglich sein, das schöne Kinderheim in Mümliswil im Pestalozzijahr erholungsbedürftigen Kindern ausländischer Genossenschafter zur Verfügung zu stellen? Wir zitieren allenthalben Pestalozzi als einen der wertvollsten Bahnbrecher unserer Idee! Hier bietet sich uns die praktische Verwirklichung einer Hilfeleistung im Sinne des grossen Erziehers und Menschenfreundes. Nachdem wir durch die Schweizer Spende den kriegsgeschädigten Genossenschaften geholfen haben, wollen wir nun auch der verarmten Genossenschaftsfamilien und ihrer Kinder gedenken.

Dürfen wir deshalb an alle Konsumvereine, Leserinnen und Leser dieses Berichtes appellieren, uns zu unterstützen, damit wir eine unserer genossenschaftlichen Gesinnung würdige Aktion vorbereiten und auch erfolgreich durchführen können?

Für Einzahlungen auf Postcheckkonto der WAG Basel, V 15328, danken wir allen Spendern zum voraus recht herzlich. Dr. A. Stadelmann

Die beste Propaganda

Tausende von Menschen suchen sie, die beste Propaganda, und studieren ihr ganzes Leben lang an Methoden, sie zu entdecken. Dabei sitzt sie in ihnen selbst, wenn auch meist verdeckt und versteckt unter allerlei nutzlosem Gerümpel. Hier gelten, wie für jede Wahrheit, die Worte des Dichters: «In die Tiefe musst du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen», und den mehr oder weniger vergeblich Suchenden ergeht es wie jenem Schatzgräber, der auf seinem Weinberge nach Gold grub, keines fand, jedoch bei der nächsten Traubenernte überreich belohnt wurde. Auch wir suchen zumeist nach dem Vordergründlichen, dem Glänzenden, dem sofortigen sichtbaren, augenfälligen Erfolg, statt uns mit dem alles belebenden, alles treibenden und fördernden unsichtbaren Geheimnis des Lebens selbst vertraut zu machen.

Vom Brot allein lebt wahrhaftig der Mensch nicht, das heisst nicht allein von der schönen Ware, die wir ihm zu lockenden Bedingungen anbieten.

Nicht die Ware allein ist es, die uns in den Laden der Genossenschaft zieht, und nicht die Vorteile des genossenschaftlichen Wareneinkaufes sind es, sondern es ist die fruchtbare, lebenspendende Idee der genossenschaftlichen Bewegung, die so kräftig und mächtig den Lebensbaum der Genossenschaft gedeihen lässt.

Diese Idee gilt es in immer reinerer Form zum Ausdruck zu bringen, sie zu pflegen, zu fördern und in einem jeden Herzen bewusst zu machen. Dies wäre *die beste Propaganda*. Und warum?

In eines jeden Menschen Brust brennt die leidenschaftlichste, tiefste Sehnsucht nach dem verlorenen Paradiese. Gewiss, keine menschliche Gemeinschaft und so auch keine Genossenschaft kann ihm dieses Paradies zurückbringen, aber die Genossenschaft kann ihm am eindrücklichsten ein Bild dieses wundervollen Gartens vermitteln, in dem jede Furcht, jede Sorge und jeder Schmerz nicht mehr wären. Sie gibt ihm die Möglichkeit, die materiellen Bedürfnisse, die ja, wie die Kriege zeigen, mehr als genug Grund und Ursache sind für unendlichen Kummer und Schmerz, auf reibungslose, menschenwürdige Art und Weise zu befriedigen.

Und worin besteht nun, konkret gesagt, diese genossenschaftliche Idee im Grunde genommen? Eben in der stückhaften und teilweisen Verwirklichung der Einheit aller Menschen mit allem Seienden, und

---

Amtmannssitz «Château» das Auge des Kunstfreundes erfreuen und ihm Anregung zu weitern Studien in dieser auch historisch so interessanten Gegend geben.

Wer kennt nicht auch das unvergessliche «Fête des Vignerons», das seit alten Zeiten drei- oder viermal im Jahrhundert auf dem Grand Place zu Vevey gefeiert wird! Es ist durchaus verständlich, dass sich in diesem reizvollen Rahmen eine hohe Kultur musikalischen, literarischen und künstlerischen Lebens entwickelte, um in dem milden Klima nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geiste Erholung und neue Kräfte zu spenden. Das neuere Vevey hat sich geschmackvoll der alten Stadt angepasst. Es vermag alle Vorteile des modernen Stadtlebens zu bieten, sorgen doch zahlreiche Hotels für Unterkunft und eine Reihe von Unterhaltungsstätten für Abwechslung. Zu erwähnen sind auch die schönen Parks, die überall gepflegt werden, und der zweieinhalb Kilometer lange Quai verlockt den Gast immer wieder zu herrlichen Spaziergängen am Ufer des Sees.

Allein, was wäre die Stadt ohne die Umgebung! Nur wenige Schritte von Vevey entfernt liegt *La Tour-de-Peilz*, dessen malerischer Hafen und dessen herrliches Schloss Besuch und Bewunderung verdienen. Dann aber sollte sich der Wanderer auch das in der Nähe der Stadt liegende *Schloss von Hauteville* mit seinem Park mit hundertjährigen Bäumen betrachten, er sollte hinauswandern nach *Blonay* mit seinen Obstgärten, in das typische Winzerdörfchen *Chardonne*, nach *Corseaux* und nach *St-Saphorin* mit seinem südländischen Glockenturm. Schon die alten Römer wussten die Reize dieser Gegend zu schätzen. Der Wanderer begegnet daher immer wieder Spuren dieser längst vergangenen Zeit, die sich hier in diesem südlichen Klima erhalten haben.

Noch lange liesse sich von Vevey schwärmen und berichten. Doch des Schreibers Feder ist ein viel zu sprödes Werkzeug, um alle die Feinheiten zeichnen zu können, die hier dem Besucher entgegentreten. Vevey ist keine jener lauten, sich sogleich aufdrängenden Städte, sondern muss entdeckt werden, um das zu geben, was immer in bleibender Erinnerung sich wach hält.

Erwähnt sei zum Schluss noch, dass es nicht nur ein Vevey am Genfersee gibt, sondern im Bezirk Switzerland im Staate Indiana in USA nochmals ein Vevey zu finden ist, in dessen Umgebung ebenfalls Weinbau betrieben wird. G.

zwar durch das Mittel des Warenaustausches. Wir brauchen nicht zu erschrecken, wenn uns bewusst wird, dass die genossenschaftliche Bewegung eigentlich und ursprünglich aus religiösen Impulsen und Bedürfnissen heraus entstanden ist — religiös natürlich im weitesten Sinne des Wortes. Nicht umsonst ist sie in England geboren worden, in einem Land, das noch heute starke und eigenwillige religiöse Bewegungen aussendet und nährt.

Der Boden der genossenschaftlichen Bewegung aber, ja der Konsumladen im einzelnen, wird zur Gelegenheit, diese Idee von der glückseligen Einheit aller Menschen wenigstens auf kleinem Gebiet und zeitlich begrenzt zu realisieren.

Die genossenschaftliche Warenvermittlung ist im Grunde nichts anderes als Symbol der Menschwerdung, das ist der Humanisierung, Veredelung und Harmonisierung des menschlichen Seins.

Diese Tatsache in uns und anderen bewusst werden zu lassen, ist unsere Aufgabe und Pflicht.

Denn es liegt eine gewaltige Kraft in dieser Idee, die grössere Realität besitzt als die Ware selbst, die wir vermitteln.

Die Privatwirtschaft, die dem Käufer nicht das eminent wichtige Bewusstsein einer grossen Aufgabe vermitteln kann, wird erst in dem Augenblick zur «Konkurrenz», da wir, unsere Idee vergessend, uns auf das Niveau des blossen Wettbewerbs um den Warenabsatz herablassen. Tun wir dies heute? Und fragen wir uns offen, ob wir noch wahrhafte Träger oder bloss Nutzniesser der Genossenschaftsidee sind.

Freilich, mit der Entdeckung dieser Wahrheit, des Wesens und der Bedeutung unserer Idee können wir vorerst noch nicht viel anfangen. Wir fragen uns, wie wir sie dem Genossenschafter vermitteln und bewusst machen können. Darüber mögen wir uns an dieser Stelle später unterhalten. B.

Organisierte Konsumenten und Privathandel

* In den «Co-op. News» beschäftigt sich ein Mitarbeiter, Mr. A. Maddison, mit der Stellung der Konsumgenossenschaftsbewegung gegenüber dem Privathandel. Es wird einleitend ausgeführt, dass es den Konsumentenorganisationen nie eingefallen sei und nie einfallen werde — auch nicht unter der Arbeiterregierung —, gesetzliche Massnahmen gegen den Privathandel zu fordern. Von den Verstaatlichungstendenzen hätten die Konsumgenossenschaften nichts zu befürchten; sie werden auch in einer Planwirtschaft ihre Stellung behaupten als die leistungsfähigste Organisation für die Verteilung der im Haushalte benötigten Waren.

Vor allem sei es offenkundig, dass die Konsumgenossenschaften die einzige Organisation seien, die das Profitsystem grundsätzlich ablehnen, sowohl beim Klein- wie beim Grosshandel. In der Zukunft noch mehr als in der Gegenwart werde einzig die Frage entscheidend sein, welche Organisation der Bevölkerung die besseren Dienste leiste. Sei es doch eine Tatsache, dass die Lohnverhältnisse, die hygienischen Zustände, Sauberkeit usw. in sehr vielen Kleinbetrieben zu wünschen übrig lassen. Zudem bilde die starke Vermehrung der kleinen Geschäfte eine unzulässige Belastung der Volkswirtschaft. Ihre Versorgung stelle auch unverhältnismässig grosse Anforderungen an das Transportwesen.

Trotz alledem würden die Genossenschaften keine Kampagne unternehmen gegen die Kleinhändler. Denn beide hätten zur Zeit einen gemeinsamen Gegner: das Monopolwesen, das sie gemeinsam bekämpfen. In der Planwirtschaft der Zukunft aber, wo Staat und Gemeinden viele volkswirtschaftliche Funktionen übernehmen oder doch kontrollieren werden, dürfte auch die Rolle der kapitalistischen Monopolbetriebe ausgespielt sein, und es werden sich nur noch Genossenschaften und Kleinhändler gegenüberstehen. Hier werde dann nur noch die grössere Leistungsfähigkeit den Ausschlag geben.

Entwicklung der Verbandsvereine 1945

	1944	1945	Veränderung absolut	Veränderung in %
Verbandsvereine	549	552	+ 3	+ 0,55
Berichtende Vereine	534	538	+ 4	+ 0,75
Politische Gemeinden mit Läden	1 084	1 095	+ 11	+ 1,01
Läden	2 530	2 566	+ 36	+ 1,42
Mitglieder	473 492	481 162	+ 7 670	+ 1,62
Angestellte	10 243	10 586	+ 343	+ 3,35
Umsatz	453 727 506.—	470 703 191.—	+ 16 975 685.—	+ 3,74
Steuern und Patente	4 112 720.—	4 244 149.—	+ 131 429.—	+ 3.20
Reinüberschuss einschl. Rückvergütungen und Rabatte	30 580 216.—	31 191 169.—	+ 610 953.—	+ 2,00
Rückvergütungen und Rabatte	27 090 916.—	28 018 301.—	+ 927 385.—	+ 3,42
Bilanzsumme	254 531 025.—	260 994 915.—	+ 6 463 890.—	+ 2.54
Warenlager	55 840 334.—	54 587 839.—	— 1 252 495.—	— 2.24
Liegenschaften	114 627 979.—	115 215 135.—	+ 587 156.—	+ 0.51
Reserven	57 562 963.—	59 810 249.—	+ 2 247 286.—	+ 3,92
Anteilscheine	8 333 643.—	8 054 011.—	— 279 632.—	— 3,35
Depositen	84 072 770.—	85 764 784.—	+ 1 692 014.—	+ 2,01
Obligationen	25 990 111.—	25 706 221.—	— 283 890.—	— 1,10

Volkswirtschaft

Für Zurückhaltung im Früchteimport

Wer heute in den grösseren Städten die Schaufenster der Früchtegeschäfte besichtigt, ist nicht wenig erstaunt über ihre Reichhaltigkeit. Ausländische Erdbeeren und Kirschen, Orangen, Mandarinen, kleine Pflaumen, Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen und sogar Trauben, dazu die ersten Walliser Erdbeeren, einige Basler Frühkirschen und Aepfel aus den Kühlhäusern locken zum Kaufe.

Wir sind uns absolut bewusst, dass die Schweiz importieren muss, wenn sie exportieren will, und dass der Export zu einem der wichtigsten Stützpfeiler unserer Volkswirtschaft gehört. Dagegen glauben wir doch mit Recht erwarten zu dürfen, dass man in Anbetracht der bevorstehenden Kirschenernte im Früchteimport etwas zurückhält. Weiterhin gutes Wetter vorausgesetzt, kann bekanntlich mit einer Grossernte gerechnet werden, deren Verwertung sicher noch allerhand Schwierigkeiten bereiten wird. Ist unser Volk trotz sechs langer schwerer Kriegsjahre so eingestellt, dass es anfangs Juni schon Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen verlangt? Und war es vor allem notwendig, ausgerechnet vor der Kirschen- und Erdbeerenernte einige hundert Tonnen Tafeltrauben aus dem Kapland, d. h. aus dem südlichsten Afrika, zu importieren?

Es zeigt sich übrigens immer mehr, dass der Absatz all dieser Herrlichkeiten nicht besonders gut ist, denn vorab muss eben das gekauft werden, was zum Leben wirklich nötig ist. Man sollte übrigens auch daran denken, dass die Haupternte der Kirschen begonnen hat.

Gewiss haben die Importeure schwierige Zeiten hinter sich. Lange waren sie fast zur Untätigkeit verdammt, und es ist verständlich, wenn sie sich heute wieder ins Zeug legen. Ihre Initiative und ihre ausländischen Verbindungen sind unserem Lande während der Kriegszeit auch immer wieder zugute gekommen. Wenn wir sie heute um etwas Zurückhaltung bitten, so deshalb, weil es uns darum geht, dass der reiche *Kirschensegen*, diese herrlichen Erstlingsfrüchte, eine zweckmässige Verwertung finden sollen und nicht wegen Absatzschwierigkeiten ins Fass wandern. (S. P. Z.)

Kurze Nachrichten

Rationierung von Seifen und Waschmitteln im 3. Quartal 1946. Die persönliche Seifenration für die Monate Juli, August und September 1946 wird wieder auf 350 Einheiten festgesetzt. Die Zuteilungsquoten für die kollektiven Haushaltungen und gewerblichen Betriebe bleiben unverändert.

«Popularis», internationale Genossenschaft für Volkstourismus, Bern. (Mitg.) Die ordentliche Generalversammlung dieser Genossenschaft, an der neben schweizerischen Berufs-, Konsumenten- und touristischen Organisationen auch bedeutende englische, holländische und luxemburgische Organisationen beteiligt sind, fand unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Nationalrat R. Bratschi, in Bern statt. Nach Genehmigung des Tätigkeitsberichtes und der Rechnung für das Jahr 1945 beschloss sie die Ausgestaltung zu einer umfassenden Vereinigung der am internationalen Volkstourismus beteiligten Behörden, Organisationen und Institutionen. In dieser Gestalt wird die «Popularis» sich auf die Koordination der Tätigkeit und der Bestrebungen der nationalen Organisationen und Institutionen, die den Volkstourismus von Land zu Land pflegen, beschränken. Die Durchführung des Reiseverkehrs volkstouristischer Art nach und von der Schweiz bleibt der im Rahmen der internationalen «Popularis» geschaffenen «Popularis Schweiz» vorbehalten, die mit zahlreichen Ländern Vereinbarungen traf und beriets einen Verkehr mit Holland und Frankreich in Gang gesetzt hat.

Der Landesindex der Lebenshaltungskosten steht Ende Mai 1946 mit 206,4 (Juni 1944 = 100) um 0.6 % höher als vor Monatsfrist und um 1,5 % tiefer als im gleichen Monat des Vorjahres; gegenüber dem Stand vom August 1939 beträgt die Erhöhung 50,4 %. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat infolge der Preiserhöhung für Milch und Milchprodukte um 0,8 % auf 208,1 erhöht. Die Gruppenziffer der Brenn- und Leuchtstoffe (einschliesslich Seife) beläuft sich auf 167,9 (+ 0,6 %). Der Bekleidungsindex wird mit 258.0 fortgeschrieben. Der seit Jahresfrist fortgeschriebene Mietpreisindex steht nach der im Berichtsmonat durchgeführten neuen Erhebung auf 177,5 (+ 0.7 %).

Der Maiverkehr in den Basler Rheinhäfen belief sich auf insgesamt 93 587 Tonnen Berg- und 2972 Tonnen Talverkehr.

Annahme der Zuckerordnung im Ständerat. — Nach der Annahme der Vorlage über die zweite Zuckerfabrik durch den Nationalrat hat nun auch der Ständerat in der Sommersession der Errichtung einer zweiten Zuckerfabrik zugestimmt. Nach der Bereinigung einiger Differenzen kann mit der Annahme der Vorlage durch die vereinigte Bundesversammlung gerechnet werden. Wie bei der Debatte im Nationalrat waren die ablehnenden Argumente der Gegner der Vorlage (Wenk-Pictet) nicht bauernfeindlich, sondern betrafen in erster Linie die verfassungsmässigen Grundlagen der neuen Zuckerordnung.

Die finanziellen Ergebnisse der Lohn- und Verdienstersatzordnung. Im Jahre 1945 stehen den Gesamtaufwendungen von 221,8 Mill. Fr. Einnahmen in der Höhe von 368 Mill. Fr. gegenüber. Der Einnahmenüberschuss beträgt somit 164,1 Mill. Fr. und ist nahezu dreimal grösser als derjenige des Vorjahres. Der Totalbestand der zentralen Ausgleichsfonds mit Einschluss der Rückstellungen erhöht sich Ende 1945 auf 663.6 Mill. Fr., wovon auf die einzelnen Fonds folgende Beträge entfallen: Arbeit und Lohnersatz 533.3 Mill. Fr.; Verdienstersatzordnung der Landwirtschaft 19,8 Mill. Fr.; Verdienstersatzordnung des Gewerbes 25,6 Mill. Fr.; Rückstellungen 84.7 Mill. Fr.

Die Ausfuhr von Seide-, Kunstseide-, Zellstoff- und Mischgeweben ist im ersten Quartal 1946 auf das Fünffache der Menge der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen. Das ständige Anwachsen der Ausfuhr hat im Hinblick auf die Landesversorgung, insbesondere mit Kunstseidegeweben, zu Eingaben der verarbeitenden Industrie und zu einem Eingreifen der zuständigen Behörden geführt.

Der Ausweis der Schweizerischen Nationalbank vom 7. Juni dieses Jahres zeigt eine Abnahme der Währungsreserven. Der Goldbestand ging um 8 auf 476 Mill. Fr., der Bestand an Devisen um 1,4 auf 175 Mill. Fr. zurück. Das Inlandporteteuille erfuhr eine geringfügige Erhöhung um 0,5 auf 29 Mill. Fr., während die Lombardvorschüsse um 1,8 auf 38 Mill. Fr. abgebaut wurden. — Im Notenumlauf ist eine Rückbildung um 41,7 auf 3522 Mill. Fr. eingetreten. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten nahmen um 21,8 auf 1278 Mill. Fr. zu.

Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung liegt nun im Entwurf bereit. Das Projekt ist ein Einheitssystem und für das ganze Volk gedacht. Alle Versicherten sind beitragspflichtig, und ihre Beiträge passen sich den Einkommen an. Die Beitragspflicht dauert vom 20. bis zum 65. Altersjahr. Die Beiträge der Erwerbstätigen betragen grundsätzlich 4 % des Arbeitseinkommens. Die Arbeitnehmer bezahlen 2 %, und die restlichen 2 % sind von den Arbeitgebern wie bei der Lohnausgleichskasse aufzubringen.

Papier ist immer noch knapp, meldet die «Schweizerische Buchdruckerzeitung». Der Papierkonsum in der Schweiz sei ohne Zweifel gestiegen. Auch im letzten Jahre der Papierknappheit hätten die schweizerischen Papierfabriken trotz dem offensichtlichen Mangel an Rohstoffen mehr produziert als in irgendeinem Jahre der Vorkriegszeit. Ausschlaggebend für den Mehrverbrauch sei der kriegsbedingte Drucksachenbedarf, das starke Anschwellen der schweizerischen Verlagsproduktion sowie die Ausbreitung des Papierverbrauches als eines wichtigen kriegswirtschaftlichen Ersatzstoffes. Es müsse daher noch einige Zeit mit einer akuten Verknappung gerechnet werden.

Ueber den Beginn der Frühjahrskartoffelernte teilt die Eidg. Alkoholverwaltung mit: Vom 15. Juni an dürfen voll ausgereifte Frühkartoffeln der Sorten Eersteling, Ideal, Frühbote, Kaiserkrone und Frühe Rosen in den Verkehr gebracht werden. Der Preis für je 100 kg ohne Sack wurde für die Produzenten auf höchstens 32 Fr. festgesetzt. Zu diesem Preis kommen für die Verbraucher noch die Frachtkosten und die von der Eidg. Preiskontrollstelle bewilligten Handelszuschläge.

Gute Ernteaussichten in den Vereinigten Staaten. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab bekannt, dass in den Vereinigten Staaten auf Grund der vorhandenen Angaben dieses Jahr mit einer Weizenernte von insgesamt 25 637 727 Tonnen gerechnet wird. Es würde dies die drittgrösste Ernte der Geschichte der USA. sein. Während die Ernte nun in den südlichen Gebieten der Vereinigten Staaten eingebracht wird, schätzt man den Ertrag der Winterweizenernte per 1. Juni 1946 auf 19 364 700 Tonnen, was gegenüber den vor einem Monat gemachten Voraussagen 800 000 Tonnen mehr, verglichen mit der Ernte des Vorjahres jedoch 6 Prozent weniger ausmachen würde.

Genügend Brotgetreide, aber keine Schiffe. Der amerikanische Landwirtschaftsminister Anderson erklärte, dass nunmehr in hinreichendem Masse Brotgetreide für die Hungergebiete Europas vorhanden sei, es fehle jedoch an Schiffen. Immerhin werde die amerikanische Regierung alles daran setzen, um bereits im Juni täglich 27 Frachtschiffe mit Getreide abzufertigen.

Für die PRAXIS

Für die Praxis — haben wir uns in besonderem Masse bemüht, immer wieder Anregungen zu bieten, auf neue Entwicklungen hinzuweisen, mit den guten Erfahrungen des einen dem andern zu helfen. Dieses Bestreben soll in noch verstärktem Masse fortgesetzt werden. Deshalb erhält die Rubrik «Für die Praxis» mit der neuen Kopfleiste im Rahmen des «Schweiz. Konsum-Verein» einen prominenten Platz. Nur dann, wenn Praxis und Idee übereinstimmen, wenn wir im Verkauf, in der Bedienung, in der Verwaltung, im Finanzwesen unserer Genossenschaften Höchstleistungen vollbringen, wird unsere Idee auch den Boden finden, der für sie schon seit langen Jahrzehnten mit viel Fleiss und Hingabe vorbereitet wird.

Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, die Rubrik «Für die Praxis» sei nur für die sog. «Praktiker», für die Verwaltungen, das Verkaufspersonal, Revisoren usw. bestimmt. Ist doch gerade die Konsumgenossenschaft nicht eine der bedeutungsvollsten Verbindungen zwischen Idee und Wirklichkeit! Und ist es doch, wie wohl nirgends mehr, gerade bei ihr ausserordentlich wichtig, dass auch die Behördemitglieder, die Mitglieder des Genossenschaftsrates, des Verwaltungsrates, die Vorstände, die Erfordernisse des wirtschaftlichen Fortschritts kennen, sich um die kleinen und grossen Fragen eines gesunden, leistungsfähigen Betriebes kümmern, sich ein eigenes Urteil über das bilden, was in den Läden, den Büros, im Lager geschieht! Nur so erhalten sie die nötige Kompetenz zum verantwortungsbewussten Entscheid, ein eigenes Urteil. Und ein solches ist unbedingt nötig, wenn man weiss, was alles in den Vorstandssitzungen einer Genossenschaft behandelt werden muss. «Für die Praxis» stellt sich deshalb in den Dienst nicht nur derjenigen, denen die Ausführung der täglichen Arbeit in einem Genossenschaftsbetrieb hauptberuflich anvertraut ist, sondern aller derjenigen, die irgendwie für das Wohl einer Genossenschaft Verantwortung übernommen haben.

*

Und allen, die irgend etwas zum Nutzen der andern mitzuteilen haben, rufen wir auch jetzt wieder — wie wir das schon so oft getan haben — zu: Helft mit, haltet mit Eurem Wissen nicht zurück, sondern greift zur Feder oder zur Schreibmaschine, um die Redaktion Eure Anregungen, Kritiken, nützlichen Hinweise zugunsten der Leserschaft wissen zu lassen.

*

Es kommt vor, dass Konsumverwaltungen gewisse Publikationen gerne sämtlichen Angestellten oder auch nur dem gesamten Verkaufspersonal zur Kenntnis bringen möchten und gerne Separatabzüge hätten. Einem solchen Wunsche kann entsprochen werden, wenn uns dieser bis spätestens Dienstag nach Erscheinen der betreffenden Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» mitgeteilt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt in der Druckerei der Satz der Rubrik «Für die Praxis» stehen.

Am besten wird jedoch sein, wenn sich möglichst viele Konsumgenossenschaften entschliessen, den «Schweiz. Konsum-Verein» zu dem stark reduzierten Abonnementspreis für das gesamte Personal oder doch einen Teil desselben zu beziehen.

Das Genossenschaftspersonal muss eine Avantgarde des Genossenschaftsgedankens sein. Je aufgeklärter es ist, je mehr es um die grossen und kleinen Probleme unserer Bewegung weiss, um so mehr werden wir auf seine positive, aktive Mitarbeit in und ausserhalb der beruflichen Arbeit zählen können. *Die Redaktion*

Ladengemeinschaft und Konsumbäckerei

Tausende von Konsumenten sind heute Mitglied von Konsumgenossenschaften. Die Bewegung hat sich in die Breite entwickelt. Der Wunsch, die demokratischen Rechte auszuüben, vorab aber die Verpflichtung, am Geschehen mitzuwirken, ist nur schwach vorhanden. Dies ist kein Wunder; Gebilde von etlichen tausend Mitgliedern können unmöglich den einzelnen aktivieren.

Um diesem Mangel abzuhelfen, werden jetzt sogenannte *Ladengemeinschaften* empfohlen. Das sind zwanglose Gruppierungen von Konsumenten einer Konsumfiliale. Der Grundgedanke besteht darin, einen kleineren Kreis zusammenzurufen, um die Filial- oder Gesamtprobleme der Genossenschaft miteinander zu besprechen.

Für den Konsumbäckermeister ergeben sich hier ganz gewaltige Möglichkeiten. Zu den Vorteilen des Grossbetriebes gesellt sich der des persönlichen Kontaktes. Wir Bäckermeister sind die Repräsentanten der Konsumbäckereien. Jedes Konsummitglied sollte uns *persönlich* und *offiziell* schon gesehen und gehört haben. Das gilt auch für grösste Betriebe. Die Ladengemeinschaft, d. h. ihre Zusammenkünfte, sind der gegebene Ort dazu. Dort können wir sagen, was uns drückt; dort erfahren wir, was der Konsument von uns erwartet; dort können wir falsche Meinungen richtigstellen — ganz einfach, wir können von Zeit zu Zeit dem Genossenschafter von «seiner Bäckerei» erzählen. Welch wunderbare Gelegenheit bietet sich hier, mit einer Auswahl von Produkten für den Produktivbetrieb zu werben! Warum nicht bei neuen Gebäcken ein «Versucherli» verteilen? Warum die «unsichtbaren» Vorteile verschweigen? Hier ist der Platz zur Debatte über Behauptungen der Konkurrenz.

Im gleichen Sinne wirken auch *Besichtigungen der Bäckerei.* Das wird vielerorts jetzt schon ge-

macht. Die Tatsache, dass ein ehrenamtlicher Leiter aus dem Quartier für den Besuch besorgt ist, gibt erst die Gewähr für den Erfolg. Bei der Besichtigung soll man aber nicht nur die Einrichtung zeigen. Man spreche auch *vom Werdegang der Bäkkerei, von unseren Plänen,* belege mit Zahlen und Beispielen. Vergessen wir nicht die *Ausstellung unserer Erzeugnisse,* und denken wir ganz besonders daran, den Besuchern eine Kleinigkeit zu verabfolgen. — Die Erfolge rechtfertigen eine Nachahmung.

Die lebendige Anteilnahme der Konsummitglieder zwingt uns zu Höchstleistungen. Wenn wir dazu bereit sind, kann uns die Ladengemeinschaft — oder ähnliche kleinere Gebilde — nur nützlich sein.

Aus: «Der Konsumbäcker»

Mehr Freizeit für das Verkaufspersonal

Landauf und -ab geht die Klage in Industrie, Gewerbe, Land- und Hauswirtschaft über den Mangel an Arbeitskräften. Dieser Zustand macht sich auch in den Genossenschaften unangenehm bemerkbar. Verkäuferinnen und Lehrtöchter sind rar geworden, und es müssen Wege gesucht werden, dem Beruf wieder mehr Töchter zuzuführen.

Die Gründe dieses Personalmangels sind nicht weit zu suchen: Es sind die gute Bezahlung, die kurze Arbeitszeit und der freie Samstagnachmittag in der Industrie, die die Töchter dorthin locken. Es sagt uns dies, dass die Konsumgenossenschaften in dieser Richtung sich anpassen müssen, wenn der Personalmangel behoben werden soll.

Ich habe gelesen, dass während des Krieges in England die Verkaufsgeschäfte, auch Lebensmittelgeschäfte, um 4 Uhr geschlossen wurden. Das Publikum fand sich damit ab, und das Personal erfreute sich eines vorbildlich frühen Feierabends. — Erst in letzter Zeit ist man da und dort dazu gekommen, die Verkaufslokale einen halben Tag in der Woche zu schliessen, als Aequivalent für die vermehrte Arbeit, die das Rationierungswesen dem Personal gebracht hat. Mehr Freizeit und damit mehr Anteil am Leben ist heute ganz besonders für das geplagte Verkaufspersonal die Frage; so kann die Berufsfreudigkeit gehoben und vermehrtes Interesse der schulentlassenen Töchter für den schönen Verkäuferinnenberuf geweckt werden.

Wir bilden uns ein, vorbildliche Anstellungs- und Arbeitsbedingungen zu bieten. Gewiss, wir zahlen gute Löhne, Tarifverträge regeln auch die Ferien, die Entschädigungen bei Krankheit und Unfall usw. Die Praxis zeigt aber mit aller Deutlichkeit, eben durch den empfindlichen Mangel an Nachwuchs, dass etwas getan werden muss.

V.

Birnendicksaft immer noch lohnend

Die Herstellung von Obstsaftkonzentrat hat in den letzten Jahren einen grossen Umfang angenommen. Damit konnte die brennlose Obstverwertung, der wichtigste Programmpunkt der neuen Alkoholgesetzgebung, weitgehend verwirklicht werden. Konzentrat und der durch weiteren Wasserentzug hergestellte Dicksaft ermöglichen nicht nur den Ernteausgleich von guten und schlechten Obstjahren, sondern sie stellen als solche wertvolle Nahrungsmittel dar. Diese neuzeitlichen Obstverwertungsprodukte haben uns ganz besonders in den Kriegsjahren als hochwertigen Zuckerersatz beste Dienste geleistet. Auch heute stehen noch grössere Mengen, namentlich Birnendicksaft, zur Verfügung. Trotz leicht verbesserter Zuckerversorgung dürfte er besonders als Brotaufstrich den Hausfrauen willkommen sein. Dank seinem grossen Gehalt an Zucker, Salzen und andern Aufbaustoffen ist er besonders den Kindern sehr bekömmlich.

Die vielseitige Verwendung von Birnendicksaft.

Birnendicksaft dient vor allem als *Brotaufstrich.* Er ist nicht nur wohlschmeckend, sondern auch sehr ausgiebig und deshalb nicht teurer als Konfitüren. Sehr praktisch ist sodann die Verwendung als *Tourenproviant,* und zwar sowohl als Nahrung wie bei 6—8facher Verdünnung mit Wasser als erfrischendes Getränk. *Tee,* besonders Linden-, Apfel-, Kräuter- und Hagebuttentee, kann mit Birnendicksaft gesüsst werden. Ein kleiner Löffel voll genügt für ein Glas Tee. Aber auch in *Frucht- und Süsspeisen* kann der Zucker ganz oder teilweise durch Birnendicksaft ersetzt werden. Das gleiche gilt für das *Einmachen,* und zwar in erster Linie beim Kochendeinfüllen von Früchten und bei der Herstellung von Tageskonfitüre. Dicksaft wirkt allerdings etwas weniger konservierend als Zucker. (S. P. Z.)

Ein Blick ins Innere eines der Läden der Konsumgenossenschaft «La Ménagère» in Vevey. Dieser Laden befindet sich an der rue du Torrent und ist ein Spiegelbild des fortschrittlichen Geistes der Genossenschaft, die dieses Jahr von neuem die V. S. K.-Delegiertenversammlung zu Gaste hat.

Frühjahrskonferenz des Kreises I

am 12. Mai in Bière

* Herr Kreispräsident Ch. *Rosselet*, Staatsrat des Kantons Genf, begrüsst in seiner Eröffnungsansprache u. a. die Vertreter der Kantons- und Gemeindebehörden, die Herren P. *Gonvers*, Präfekt von Aubonne, *John Authier*, Grossrat, und *Maxime Authier*, Gemeindepräsident von Bière, sowie den neuen Präsidenten der Verbandsdirektion, Herrn *Dr. Max Weber*, dem er zu seiner Wahl herzlich gratuliert, und die Herren *Ch.-H. Barbier*, Verbandsdirektor, *Tannaz*, *W. Grandjean* und *Sauthier*, Mitglieder des Verwaltungsrates des V. S. K., *Vuilleumier* und *Schmitt*, Vertreter des Kreisverbandes II, und Frl. *E. Thévenaz*, Präsidentin des westschweizerischen Frauenbundes.

Es sind 120 Delegierte aus 51 Kreisgenossenschaften anwesend.

Herr *Dr. Max Weber* referiert über den Bericht und die Rechnungen des Verbandes für das Jahr 1945. Der V. S. K. tat alles in seinen Kräften Stehende, um eine Verbilligung der Lebenshaltung zu bewirken. Er ermässigte die Abgabepreise jeweilen sofort, und zwar ohne Rücksicht auf noch vorhandene Vorräte, und er riet den Verbandsgenossenschaften an, das Gleiche zu tun. Ferner führte er verschiedene Verbilligungsaktionen durch. So erforderte die Abgabe verbilligter Kartoffeln für sich allein ein Opfer von 700 000 Franken. Mit den von den Genossenschaften bewilligten Ermässigungen steigt diese Summe auf gut 900 000 Fr. an.

Der V. S. K. habe zwei Hauptfunktionen: er ist einerseits Grosseinkaufszentrale und hat die dabei entstehenden Kosten zu bestreiten, ihm sind daneben aber auch die Propaganda sowie die Wahrung und Verteidigung der Interessen aller ihm angeschlossenen Genossenschaften übertragen, für welchen Zweck er bedeutende Summen aufwenden muss. Man denke nur an den Presse- und Propagandadienst, welcher über die Beiträge der Genossenschaften hinaus auf mehr als 840 000 Fr. zu stehen kommt, und die Treuhandabteilung, die weitere 400 000 Fr. Zuschuss zu den vom Verbande in Rechnung gestellten geringen Vergütungen erfordert. Diese und andere Unkosten müssen selbstverständlich auf irgendeine Weise gedeckt werden, entweder auf den Warenpreisen oder durch erhöhte Beiträge der Mitglieder für die ihnen geleisteten Dienste. Die Warenvermittlung für sich allein kommt mit einem Spesensatz von 2,5 % der Umsatzsumme aus; 1,2 % erfordern die übrigen Dienstleistungen.

Der Referent schliesst mit den Worten:

In allen Ländern ist ein Kampf entbrannt um neue, dem Menschen und der menschlichen Arbeit besser Rechnung tragende Wirtschaftsformen. Die Genossenschaft ermöglicht die beste Lösung der wirtschaftlichen Probleme, denn sie repräsentiert die Demokratie und die Freiheit — nicht eine unbeschränkte Freiheit, aber eine Freiheit in einer Ordnung, die dem Wohle aller dient.

Die anschliessende *Diskussion* drehte sich in der Hauptsache um die von den Verbandsbehörden beschlossene Erhöhung der Abonnementspreise für die Volksblätter des V. S. K., die von einigen Rednern angefochten wird, während andere die Argumente der Verbandsbehörden begreifen und die Massnahme gutheissen.

Es wurde darauf das Hauptthema der Konferenz in Angriff genommen, nämlich ein Antrag auf *Schaffung eines gemeinsamen Propaganda- und Erziehungsfonds* der Kreisverbände I und II. Hierüber referierte Herr *Boven*, Präsident der zum Studium dieser Frage eingesetzten Spezialkommission. Wir entnehmen seinem Berichte die nachfolgenden Angaben:

Im April 1945 übermittelten wir den Genossenschaften unserer beiden Kreise den Vorschlag auf Schaffung eines gemeinsamen Fonds, der gespiesen werden sollte durch einen Beitrag von 30 Rp. für je 1000 Fr. Umsatz der Kreisgenossenschaften. Der Fonds sollte der Errichtung eines Genossenschaftslagers der Westschweiz und der Verbesserung der Lage der Sekretariate der Kreise I und II dienen.

Am 8. September 1945 unterzogen die Vorstände der beiden Kreise diesen Vorschlag einer Ueberprüfung und beschlossen, an Stelle des geplanten Lagers ein Genossenschaftszentrum zu errichten. Eine gemeinsame Versammlung der beiden Kreise in Yverdon beschloss dann den definitiven Verzicht auf die Errichtung eines Lagers und entschied sich einstimmig zugunsten der Schaffung einer genossenschaftlichen Studienzentrale zur Ausbildung von Verkaufspersonal und anderer Genossenschaftsorgane, auf der gleichen Grundlage wie das Genossenschaftliche Seminar im Freidorf. In der Folge wurde eine Spezialkommission für das Studium des Projektes beauftragt, und diese setzte sich in Verbindung mit der Verbandsdirektion in Basel, die das Projekt und die damit verbundenen Vorschläge guthiess. Danach würden in den projektierten westschweizerischen Genossenschaftszentren während zweier aufeinanderfolgender Monate Kurse abgehalten. Da sich aber der Ankauf und der Betrieb einer Liegenschaft für diese Kurse allein nicht rentieren könnten, wurde beschlossen, das Studienzentrum mit einem Ferienheim zu kombinieren, ähnlich jenen des Verbandes in Weggis und in Jongny. Damit und mit dem Beitrag des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf wäre die Deckung der Betriebskosten des Genossenschaftszentrums gesichert. Als Sitz wurde das Haus Sévigné in Ouchy in Aussicht genommen, für das auch bereits die Kaufverhandlungen angebahnt und abgeschlossen wurden.

Gleichzeitig mit der Schaffung des Genossenschaftszentrums würde auch die Reorganisation der beiden Kreissekretariate an die Hand genommen. Vereinzelt können die beiden Sekretariate nicht so ausgerüstet werden, wie es nötig wäre. Es ist deshalb eine Fusion beabsichtigt, was einerseits eine Kostenersparnis (Miete, Personal, Material), anderseits eine gegenseitige Vertretung der Sekretäre ermöglichen würde. Als Sitz der vereinigten Sekretariate ist Lausanne in Aussicht genommen.

Der Pensionspreis für das mit dem Studienzentrum verbundene Ferienheim soll 5 Fr. täglich (Kinder) und 8 Fr. (Erwachsene) betragen. Das 40 bis 50 Betten aufweisende Heim ist zwar in erster Linie für die Genossenschafter der Westschweiz gedacht, aber es steht gerne auch den deutschsprachigen Genossenschaftern zur Verfügung.

So weit die wichtigsten Bestimmungen des Projektes, das nach längerer Diskussion, wobei sich auch Gegner (hauptsächlich wegen des verlangten Kostenbeitrages) zum Wort meldeten, mit 82 gegen 9 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen wurde.

Nachdem noch Herr *Barbier*, Mitglied der Verbandsdirektion, die beschlossene Erhöhung der Abonnementsgebühren gerechtfertigt und der Gemeindepräsident von Bière, Herr *Authier*, die Versammlung mit sympathischen Worten begrüsst hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Frühjahrskonferenz des Kreises II

am 19. Mai in Fontainemelon

* Herr Ch.-U. *Perret*, Kreispräsident, heisst die Versammelten herzlich willkommen und begrüsst speziell die Herren Verbandsdirektoren Dr. Max *Weber* und Ch.-H. *Barbier*, sowie die Herren R. *Steudler*, R. *Dupuis* und E. *Descœudres* vom V. S. K., die Herren M. *Bissat* und M. *Boson* vom Kreisverband I,

Frau E. *Béguin* vom Frauenbund und Herrn M. *Schmid*, Präsident der Genossenschaftsjugend der Westschweiz. Der Versammlung wohnte ferner bei Herr M. *Steiger*, Präsident des Gemeinderates von Fontainemelon und gewesener Präsident der dortigen Genossenschaft.

Es sind 99 Delegierte aus 24 Genossenschaften anwesend.

Herr Dr. *Weber*, Präsident der Verbandsdirektion, referiert über Jahresbericht und Rechnungen des Verbandes.

In der anschliessenden Diskussion führt Herr *Voillat*, Porrentruy, aus, dass die Oeffentlichkeit sich nicht richtig bewusst sei, welche Mühe die Landesversorgung den verschiedenen Wirtschaftsorganisationen unseres Landes verursachte. Wir schulden den Organen des V. S. K. aufrichtigen Dank und haben volles Vertrauen zu ihnen. Immerhin wünscht der Redner von einigen Abteilungen eine raschere Arbeitserledigung und vom Architekturbüro, dass es seine Tätigkeit auch auf die Ladeneinrichtungen ausdehne. Ferner regt er die Prüfung der Frage an, ob nicht gewisse, vom Verbande den Genossenschaften auferlegte Bedingungen revisionsbedürftig wären.

Herr *Eymann*, La Chaux-de-Fonds, schliesst sich den Dankesäusserungen des Herrn Voillat an, namentlich möchte er den scheidenden Direktoren die geleisteten Dienste verdanken. Was die vom Vorredner kritisierten Bedingungen anbetreffe, so hätten diese den Zweck, die Genossenschaften vor Ueberforderungen durch die Lieferanten zu schützen. Dagegen wünscht er seinerseits, der Verband möchte die Genossenschaften genauer unterrichten über die Projekte betr. Kriegsgewinnsteuer und intervenieren im Sinne der Aufhebung der ungerechten Ausgleichssteuer. Der Redner rät den Verbandsbehörden, auf der Hut zu sein, da der Detailhandel uns den Krieg angesagt habe. Was die interne Organisation des V. S. K. anbetreffe, seien die Presse- und Propagandakosten äusserst minim im Verhältnis zum Umsatz (0.3%), so dass sie im Warenpreis einkalkuliert werden könnten. Er frage sich auch, ob der Verband nicht noch mit zu vielen Zwischeninstanzen verkehre, und er wünscht eine vermehrte Konzentration der Genossenschaften überall dort, wo, wie im Tessin, noch eine grosse Zersplitterung bestehe.

Herr Dr. *Weber* dankt den Rednern für ihre Meinungsäusserungen. Verzögerungen und Fehler mögen gewiss vorkommen und sollen nicht entschuldigt werden; sie sind aber zum Teil eine Folge der starken Arbeitsvermehrung bei ausgesprochenem Personalmangel. Die gemachten Anregungen sollen ernsthaft geprüft und wenn irgend möglich berücksichtigt werden.

Bericht und Rechnungen werden zur Annahme empfohlen.

Während des nun folgenden Mittagessens richten Herr *Schmid*, Präsident der Genossenschaftsjugend, und Frau *Béguin*, Vertreterin des westschweizerischen Frauenbundes, gut aufgenommene Voten an die Versammelten.

In der Nachmittagssitzung kommt der Vorschlag für die *Errichtung eines Genossenschaftszentrums* für die Westschweiz und die *Fusion der beiden Kreissekretariate I und II* zur Behandlung. Die im Bericht über die Verhandlungen des Kreises I bereits skizzierten Projekte werden vom Kreispräsidenten, Herrn Perret, noch ergänzt durch die Mitteilung, dass das zu gründende Genossenschaftszentrum gleichzeitig als Filiale des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf, das einen Sechstel der Erstellungs- und Betriebskosten übernehme, und als Ferienheim gedacht sei. Von den Einnahmen des Gemeinschaftsfonds (30 Rappen auf je 1000 Franken Umsatz) seien 60% für das Genossenschaftszentrum und 40% für das gemeinsame Sekretariat bestimmt.

Die Diskussion wird nur von wenigen Delegierten benutzt, die zwar einige Bedenken äussern über die durch den Beitrag an den Gemeinschaftsfonds bedingte Kostenvermehrung, aber dem Projekt zustimmen, das denn auch in der Abstimmung mit 59 Stimmen gegen 1 bei einigen Enthaltungen angenommen wurde.

Mehr zu reden gibt der Beschluss der Verbandsbehörden, die Abonnementsgebühren der Genossenschaftlichen Volksblätter zu erhöhen. Trotz der einlässlichen Begründung durch Herrn Direktor *Barbier* wird die Erhöhung einhellig abgelehnt und eine von Herrn Perret, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., verfasste Resolution folgenden Wortlautes angenommen:

Die Delegierten der Verbandsgenossenschaften des Kreises II, in ihrer ordentlichen Konferenz vom 19. Mai 1946, *in Erwägung:*

a) dass der V. S. K. in seiner Eigenschaft als Grosseinkaufszentrale und als direkter und indirekter Produzent von Waren mit der Marke Co-op unbestreitbar verpflichtet ist, die Genossenschafter mit den Vorzügen und dem Wert der offerierten Waren bekannt zu machen;

b) dass er dies mit Vorteil durch das Mittel seiner im eigenen Betrieb hergestellten Volksblätter besorgt;

c) dass ihn diese Publizität im Jahre 1945 nur 0,29% des Jahresumsatzes kostete;

d) dass dieser Betrag als sehr mässig zu bezeichnen ist im Vergleich zu den bedeutend grösseren Aufwendungen ähnlicher grosser schweizerischer Organisationen;

richten an die Direktion des V. S. K. das Begehren:

1. auf die Erhöhung der Abonnementsgebühren für die Volksblätter zu verzichten;
2. die ihm obliegende Publizität auf seine eigenen Kosten noch zu intensivieren;
3. und auf diese Weise der vermehrten Eigenproduktion rasche und wirksame Absatzmöglichkeiten zu sichern.

Unter Diversem hebt Herr Steiger, Präsident des Gemeinderates von Fontainemelon, in sehr gut aufgenommenen Ausführungen die Vorteile des Genossenschaftswesens hervor, das berufen sei, zwischen Menschen und Völkern ein besseres Verhältnis zu schaffen, und das dem Schweizervolke so grosse Dienste geleistet habe.

Bibliographie

Lebendiger Geist in den genossenschaftlichen Hauszeitungen. * Der V. S. K. und eine ganze Reihe unserer Verbandsvereine veröffentlichen in bestimmten Intervallen sogenannte Personal- oder Hauszeitungen, die, jede in ihrer Art und Denkweise verschieden, doch alle ein gemeinsames Ziel haben: den Kontakt unter den Angestellten zu fördern, das Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern zu stärken, kurzum die Leistungen im Betrieb, an der Arbeitsstätte zu heben, getreu dem genossenschaftlichen Prinzip «Viribus unitis».

Hauszeitung des V. S. K. Die Mainummer beginnt mit einem Beitrag von Herrn *Hans Rudin*, Mitglied der Direktion des V. S. K., über «*Mitarbeit und Zusammenarbeit im V. S. K.*». Sodann wird die Reihe der unter der Ueberschrift «Vorgesetzte und Mitarbeiter» erschienenen Zusendungen aus der Mitte der Verbandsangestellten fortgesetzt. Weiter ist die Rede von der Bildung einer Betriebskommission in der Buchdruckerei des V. S. K., und zwei Beiträge sind den Besuchen der Zentral-

buchhaltung des V. S. K. und der Papierfabrik in Biberist gewidmet. Weiter beglückwünscht Herr *Hans Tanner*, Rotationsmaschinenmeister der V. S. K.-Buchdruckerei, in launigen Versen Herrn *Louis Frey*, den V. S. K.-Abwart, zu seinem 75. Geburtstag, und mit den üblichen Personalnachrichten schliesst die gefällige Nummer der «V. S. K.-Hauszeitung».

Die neueste Nummer der *Personal-Zeitung des Lebensmittelvereins Zürich*, die 36 Seiten stark erschienen und sehr gut illustriert ist, enthält einen längeren Beitrag von Herrn Redaktor Friedrich Heeb, Mitglied der Verwaltungskommission des LVZ, über Gründung, Bedeutung und Wesen des LVZ, aber auch sinnvolle Gedanken über das Genossenschaftswesen überhaupt. Ein Prolog von Cäsar von Arx zur Jahrhundertfeier der Redlichen Pioniere von Rochdale leitet über zu den Spuren der Gründerin des LVZ. Weiter werden in Wort und Bild die neuen Geschäftsleiter vorgestellt. Abschliessend werden die Dienstjubilare gewürdigt.

Der «*KW-Spiegel*», die Personal-Zeitung des KV Winterthur, ist diesmal durchgehend auf das Personalfest abgestimmt. Die vorliegende Nummer, 22 Seiten stark, hübsch vervielfältigt und mit originellen Skizzen geschmückt, enthält eine bunte Fülle, teils in Schnitzelbank-, teils in poetischer Form, teils in einfacher Prosa gehaltener, mit dem Motto «Wüssed Sie's scho?» versehener Begebenheiten in und um den KV Winterthur. Was da alles ausgeplaudert wird und mit welchem Humor gewürzt, kann nur der «kosten», der einmal diese «Sondernummer» zur Hand nimmt.

Auch die *Vereinszeitung des Angestelltenvereins des V. S. K.* ist wiederum gediegen gestaltet und mit interessanten Beiträgen versehen: so mit einem Aufsatz «Mehr Schwung — ein Erfordernis kommender Zeit!». Notizen über die Schweizer-Spende-Aktion und die Patenschaft Co-op, während einen breiteren Raum der von A. Sieber abgefasste Jahresbericht des Vereins in Anspruch nimmt. Sodann ruft ein Beitrag die Leserinnen und Leser zu einer regeren Benützung der V. S. K.-Bibliothek auf.

Das Vollmachtenregime der Eidgenossenschaft. * Herr Professor Dr. Z. *Giacometti*, ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Zürich, stellt sich in der vorliegenden 86seitigen Broschüre die Aufgabe, über Wesen, Inhalt, Legalität, Verbindlichkeit und Anwendung des Vollmachtenbeschlusses zu orientieren und dabei die mannigfaltigen juristischen Probleme aufzuzeigen und zu beleuchten. Die Arbeit Professor Giacomettis zeichnet sich aus durch einen klaren Aufbau, einen lebendigen Stil und eine leicht verständliche Ausdrucksweise. Das Buch kostet Fr. 6.25, kann aber auch in der V. S. K.-Bibliothek, Tellstrasse 62/64, leihweise bezogen werden.

Die Genossenschaftsgegner in wütendem Angriff!

Unsere Antwort

Rasche und energische Heranbildung von möglichst vielen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern, die treu zur Genossenschaft stehen, die sie in den bevorstehenden Auseinandersetzungen zu verteidigen und zu fördern wissen.

Wir brauchen mehr denn je tüchtige Leiter von genossenschaftlichen Studienzirkeln.

Behörden und Verwaltungen von Konsumgenossenschaften, Zweckgenossenschaften, Baugenossenschaften, sorgt dafür, dass der

Studienzirkel-Leiterkurs

vom 15. bis 20. Juli 1946 im Freidorf

sehr zahlreich besucht wird!

Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft

25. ordentliche Generalversammlung der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Charles-U. Perret, versammelte sich am Samstag, den 1. Juni 1946, in Basel die 25. ordentliche Generalversammlung der gegen 26 000 Mitglieder zählenden Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft. Dem eingehenden Bericht des Delegierten des Verwaltungsrates, Herrn Dr. H. Faucherre, entnehmen wir die folgenden Angaben:

In den vergangenen vier Jahren, über die den Mitgliedern an dieser Versammlung Rechenschaft gegeben wurde, hat sich die Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft günstig weiterentwickelt. 1942 wurde ein neuer Prämientarif geschaffen, 1943 die Leibrenten- und Gruppenversicherungen, welch letztere den Pensionskassen ähnliche Funktionen zu erfüllen haben, womit ein Stück Sozialversicherung verwirklicht werden konnte. Bis heute sind 39 Renten mit 72 000 Fr. Versicherungssumme und 414 Gruppenversicherungen mit 3,3 Millionen Fr. Versicherungssumme abgeschlossen worden. 1945 wurde die Unfallzusatz- und Mutterschaftsrisikoversicherung, wobei die zweite insbesondere den Hinterlassenenschutz bei Wochenbett-Tod der Mutter durch doppelte Versicherungszahlungen ermöglichen will, geschaffen.

Alle Mitglieder der Coop-Leben werden am Rechnungsüberschuss beteiligt. Für den Fall der Militärdienstleistung wurden weitgehende Zahlungserleichterungen gewährt. Der Geschäftsgang in den abgelaufenen vier Jahren war befriedigend, wenn auch infolge der erhöhten Kosten und Steueraufwendungen (Steuern 1941 31 500 Fr., 1945 43 500 Fr.) das Betriebsergebnis Schrumpfungen unterworfen war. Ferner mussten in den letzten Jahren die Löhne wesentlich erhöht werden, während gleichzeitig auch die Werbekosten sich steigerten und die Zinseinnahmen wesentlich zurückgingen.

Schon 1942 mussten die Tarife den veränderten Verhältnissen angepasst werden. Korrekturposten ergeben sich hier durch die Ueberschussbeteiligung der Mitglieder.

Seit Jahren ist das Deckungskapital systematisch gestärkt worden und erreicht heute 21,75 Millionen Franken. Es ist damit für ausreichende Sicherheit gesorgt.

Die gesamten Produktionskosten beliefen sich 1941 auf rund 218 000 Fr., 1945 dagegen auf 578 000 Fr. Allerdings ist in dieser Zeit auch der Zugang an neuen Versicherungen wesentlich gestiegen.

	Zunahme absolut	Zunahme in Prozent	Bestand am Jahresende
1942 . . .	+ 2,9 Mill.	7	46,9 Mill.
1943 . . .	+ 4,1 »	9	51,0 »
1944 . . .	+ 5,2 »	10	56,3 »
1945 . . .	+ 7,3 »	13	63,6 »

Die Prämieneinnahmen beliefen sich im Jahre 1945 auf 3,1 Millionen Fr., was gegenüber 1944 eine Erhöhung von 31 %, gegenüber 1941 eine solche von 82 % bedeutet. Die Aktivzinsen überschreiten 811 000 Franken, und der durchschnittliche Zinsertrag stand auf 3,86 %. Das Wertschriftenportefeuille betrug 3,4 Millionen. Hypotheken wurden für 12 Millionen und eigene Liegenschaften für 1,2 Millionen (1946 bereits etwa 3 Millionen) ausgewiesen. Der Ueber-

schuss erreichte für das Jahr 1945 rund 183 000 Fr. 5000 Fr. werden den Reserven und 178 000 Fr. dem Ueberschussfonds zugeführt.

Dem Gedanken der Alters- und Hinterbliebenenversicherung steht die Versicherungsgenossenschaft hundertprozentig positiv gegenüber. Auf lange Sicht wird übrigens die Altersversicherung sicher dazu beitragen, das Versicherungsbedürfnis unserer Mitbürger zu steigern.

Im Anschluss an die Ausführungen des Delegierten des Verwaltungsrates wurden die Jahresberichte für die Jahre 1942—1945 einstimmig angenommen und dem Verwaltungsrat für den nämlichen Zeitabschnitt Decharge erteilt.

Die Wahlen in den Verwaltungsrat zeigten folgendes Ergebnis:

Es wurden einstimmig gewählt: Charles-U. Perret, Neuenburg; Dr. Henry Faucherre, Basel; Friedrich Heeb, Zürich; Peter Seiler, Oberwil; Otto Höppli, Frauenfeld; Luigi Bernasconi, Ligornetto; Albert Graf, Menziken; Friedrich Huber, Uzwil; Ernest Jaton, Lausanne; Caspar Späni, Winterthur; Friedrich Tschamper, Bern; Roland Kohly, Tramelan; Robert Bratschi, Bern; Jacques Uhlmann, Zürich; Giacomo Bernasconi, Bern.

Als Suppleanten wurden einstimmig gewählt: Otto Zellweger, Basel; Hans Althaus, Bern; Michael Roesch, Zürich, und E. Heid, Baden. H. E. M.

Die Bewegung im Ausland

Kanada. * *Besteuerung der Genossenschaften.* Die kanadische königliche Kommission für Genossenschaftswesen hat dem kanadischen Parlament in einem 250 Seiten umfassenden Bericht das Resultat ihrer Untersuchungen betr. Besteuerung der Genossenschaften unterbreitet. Es wird darin u. a. empfohlen:

Die Rückvergütung genossenschaftlicher Organisationen soll steuerfrei sein:

a) wenn der Betrag innert sechs Monaten nach Abschluss des Rechnungsjahres in bar ausbezahlt wird;

b) wenn sie verwendet wird als Einlage in einen Fonds, zu dessen Aeufnung die Mitglieder oder Aktionäre auf Grund der Statuten oder Reglemente verpflichtet sind;

c) wenn sie in einer Weise zu Gunsten der Mitglieder angelegt wird, dass diese sie innert einer angemessenen Frist zurückverlangen können.

Die Kommission empfiehlt sodann, dass Mitglieder und Nichtmitglieder gleiches Anrecht haben sollen auf die Rückvergütung; dass neu gegründete Genossenschaften während der ersten drei Jahre ihrer Tätigkeit von jeder Einkommenssteuerpflicht zu befreien seien; dass gewisse Kategorien von Genossenschaften vollkommen steuerfrei sein sollen, so z. B. Wohngenossenschaften, Elektrizitätsgenossenschaften, Genossenschaften für ärztliche Behandlung und Spitalaufenthalt, Genossenschaften für die Einrichtung von Telephonanlagen und Kreditgenossenschaften.

Die königliche Untersuchungskommission hielt in 11 Städten öffentliche Versammlungen ab, an denen von allen Genossenschaftstypen 175 Ratschläge eingereicht wurden.

In der Folge unternahmen einige Mitglieder der Kommission eine Reise nach England, um die dort den Genossenschaften gegenüber angewandte Steuerpraxis zu studieren. Zweifellos liess sich die Kommission bei der Ausarbeitung ihrer Ratschläge durch die in diesem Lande vorgefundenen Lösungen beeinflussen.

Österreich. *Die Konsumgenossenschaften in Vorarlberg.* * In Dornbirn hat eine Konferenz der Vorarlberger Konsumgenossenschaften stattgefunden. Da eine Wiederaufnahme der Tätigkeit des Zentralverbandes der österreichischen Konsumgenossenschaften zufolge der Aufteilung Österreichs in vier verschiedene Besetzungszonen noch nicht möglich ist, wird vorerst ein Genossenschaftsverband für jedes Versorgungsgebiet gebildet. Während einer Uebergangsperiode von zwei Jahren werden die Versorgungsgebiete ihre Geschäfte selbständig führen. In dieser Zeit wird die Verfassung einer neuen Genossenschaftszentrale ausgearbeitet und das bestehende Vermögen abgeschätzt werden. Die Konsumgenossenschaften im neuen Österreich werden wieder vollkommen überparteilich sein und dieselbe Rechtsstellung erhalten wie jeder andere Vollkaufmann.

Ungarn. *Dr. Friedrich Wünscher †.* Am 15. Mai starb in Budapest der Generaldirektor des Verbandes der ungarischen landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften «Hangya». Dr. Friedrich Wünscher hatte seinen Posten als leitender Administrator des Verbandes im November 1934 angetreten und diesen Posten innegehalten, bis er durch die Entwicklung der politisch-militärischen Verhältnisse zum Rücktritt gezwungen wurde. Ueber die Todesursache sind wir nicht informiert, doch dürfen wir annehmen, dass sein verhältnismässig früher Tod mit der Entwicklung der Dinge im Zusammenhang steht. Unter Dr. Wünschers Leitung erfuhr die «Hangya» eine erstaunliche Entwicklung. Der Gesamtumsatz erhöhte sich von 50,6 Millionen Pengö 1934 auf 602,2 Millionen im Jahre 1944. Besonders gross sind die Verdienste Dr. Wünschers auf dem Gebiete der für die ungarische Volkswirtschaft hochwichtigen Verwertung landwirtschaftlicher Produkte. Auf diesem besondern Tätigkeitsgebiete der «Hangya» ist von 1934, d. h. im Jahre, in dem Dr. Wünscher sein Amt antrat, bis 1944 eine Erhöhung des Umsatzes von 5,5 auf 161.5 Millionen Pengö festzustellen. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Dank eines mit einer Privatfirma abgeschlossenen Abkommens wird es nun in Zukunft den Mitgliedern der Konsumgenossenschaft **Bern** möglich sein, ihren Bedarf in Herren- und Knabenkleidern, bei Gewährung von Rückvergütung, zu decken. Bern berichtet sodann eingehend über die kürzlich erfolgte Gründung zweier Ladengemeinschaften: in Bümpliz und Bethlehemacker. An diesen Gründungsversammlungen referierten u. a. die Herren Verwalter Gauer und Minnig. **Erstfeld** beklagt den Verlust des Herrn Adolf Schaad, der bei der Gründung der Konsumfiliale Andermatt tatkräftig mitgeholfen und seitdem über 27 Jahre der Verwaltung des Konsumvereins Erstfeld und Urner Oberland angehört hat. **Hindelbank** stellt eine Gesellschaftsreise mit dem «Roten Pfeil» ins Wallis in Aussicht.

Herr Blattmann, aus Wädenswil, veranstaltete in **Horgen** einen Vortrag mit Lichtbildern über Istambul, Athen, Kairo und Jerusalem. In **Lenzburg** erteilt eine besonders eingerichtete Stelle unentgeltlich Rechtsauskunft. **Papiermühle** organisiert eine Reise nach dem Vierwaldstättersee und auf die Rigi. **Winterthur** beschloss, nachdem es sich schon lange gezeigt hat, dass die Bäckerei den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen konnte, einen Anbau im Kostenvoranschlag von 210 000 Fr. Dieser Anbau soll in erster Linie der Vergrösserung der Spedition dienen; daneben nimmt er aber auch neue Kühlräume auf.

Aus der Aktivität unserer französischsprachigen Verbandsvereine: In **Lausanne** sprach Fräulein Charlotte Rindlisbacher über «Quelques mois à l'UNRRA». In **Vallorbe** hielt Herr Camille Laurent, Mitarbeiter im Departement Presse und Propaganda des V. S. K., ein Referat über «Le mouvement coopératif de consommation, ses buts et ses tâches». **Cugy** und **Villarepos** beschlossen, ihre Verkaufslokale von 12.00—13.15 Uhr zu schliessen. **Fribourg** wird in Zukunft noch eine zusätzliche Rückvergütung in der Höhe von 1 % gewähren.

Aus der Aktivität der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Biel** erfreuten Söhne und Töchter von Vereinsmitgliedern mit Darbietungen aller Art. Ferner ist beabsichtigt, Ende Juni eine Fahrt per Autocar nach der Konservenfabrik Konolfingen-Stalden zu unternehmen. Eine Besichtigung der Konservenfabrik führt **Frauenfeld** durch. Im **Freidorf** sprach Frl. Gertrud Gröbli, Sekretärin des KFS, über «Wie und warum führe ich ein Haushaltungsbuch?». **Lausanne** stattete der Saponia S. A. in Monthey einen Besuch ab. **Lenzburg** organisierte eine Autofahrt nach der Maggi-Fabrik in Kempttal.

In **Thun-Steffisburg** wurde der Film des genossenschaftlichen Mehrfamilienbauwerkes auf der Tschingel- und Ringoldswilerallmend präsentiert. In **Uster** zeigte ein Vertreter der Schweizerischen Reisekasse einen Farbenfilm und orientierte über die vielseitigen Bestrebungen dieser Institution. Propaganda für diese Organisation entfaltete sodann **Möriken.** R. A-i.

Dübendorf. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz betrug 1945 1 169 200 Fr. gegen 1 044 000 Fr., was eine Zunahme um 125 100 Fr. oder 11.98 % bedeutet. Ganz bedeutend ist der Magazinumsatz gestiegen, aber auch die neue Ablage in Gockhausen erwies sich als vielversprechend. Die Zahl der Mitglieder nahm um 30 auf 400 zu. Der Fürsorgefonds weist per 31. Dezember 1945 einen Bestand von 14 300 Fr. auf. An Rückvergütungen werden 8 % ausbezahlt. Eine dankbare Arbeit leistete die Genossenschaftliche Jugendgruppe. Aus der Bilanz (Totalbetrag 518 200 Fr.): *Aktiven:* Kassa 15 200 Fr., Banken 19 800 Fr., Ausstände 22 300 Fr., Warenlager 158 000 Fr., Immobilien 241 000 Fr., Mobilien 21 500 Fr. *Passiven:* Kreditoren 17 300 Fr., Rückvergütung 14 200 Fr., Darlehen 70 000 Fr., Hypotheken 87 000 Fr., Obligationen 147 500 Fr., Reserven 108 000 Fr., Dispositionsfonds 16 100 Fr., transitorische Passiven 35 000 Fr.

Horgen. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz erhöhte sich von 2 134 100 Fr. (1944) um 54 300 Fr. oder 2.55 % auf 2 188 500 Fr. (1945). Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 1009. Einer ganzen Anzahl gemeinnütziger Institutionen, so u. a. auch dem Genossenschaftlichen Seminar Freidorf, wurden namhafte Beiträge überwiesen. Aus der Ueberschussrechnung wurden 1100 Fr. für bedürftige Familien verwendet: So konnten 7 Frauen je 14 Tage gratis nach Weggis oder Jongny, und 5 erholungsbedürftige Schulkinder konnten je 1 Monat Gratisferien im Kinderheim Mümliswil geniessen. Eine abwechslungsreiche Tätigkeit wurde vom Genossenschaftlichen Studienzirkel und vom Frauenverein entfaltet. An Rückvergütungen wurden auf allgemeine Waren 8 % und auf Fleisch- und Wurstwaren 6 % ausbezahlt. Aus der Bilanz (Totalbetrag 1 259 000 Fr.): *Aktiven:* Kassa 11 100 Fr., Banken 258 900 Fr., Warenvorräte 160 000 Fr., finanzielles Anlagevermögen 93 400 Fr., Immobilien 696 500 Fr., Baukonto 30 200 Fr.; *Passiven:* Rückvergütung 104 000 Fr., Personalkautionen 27 500 Fr., Depositen 595 200 Fr., Hypotheken 250 500 Fr., Anteilscheine 48 100 Fr., Reservefonds 189 000 Fr.

La Chaux-de-Fonds. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz erreichte im Betriebsjahre 1945/46 die Höhe von 10 174 900 gegen 9 818 500 Fr., was einer Vermehrung von 356 300 Fr. oder 3.63 % entspricht. Der Nettoüberschuss beträgt 305 700 Fr. Nicht weniger als 6 genossenschaftliche Studienzirkel und 2 Groupes de coopératrices entfalteten eine überaus rege Aktivität. An der Spitze des Warenumsatzes figurieren allgemeine Waren mit 4 309 800 Fr., Gemüsegeschäft mit 1 096 100 Franken, Milchgeschäft mit 1 136 500 Fr. usw. Aus der Bilanz (Totalbetrag 8 665 300 Fr.): *Aktiven:* Immobilien 2 834 800 Fr., Warenvorräte 1 742 300 Fr., Debitoren 410 700 Fr., Wertschriften 2 427 300 Fr., Darlehen 175 100 Fr., Banken 521 500 Fr., Kassa 45 300 Fr., Hinterlassenenversicherung 249 400 Fr., Kautionen 40 000 Fr., transitorische Aktiven 63 300 Fr. *Passiven:* Reserven 873 000 Fr., Personalfonds 50 500 Fr., Depositengutscheine 1 661 950 Fr., Lieferanten 98 900 Fr., Depositenkassa 5 227 100 Fr., Hinterlassenenversicherung 249 400 Fr., Kautionen 40 000 Fr., transitorische Passiven 52 900 Fr.

Luzern. *Die erste Sitzung des neugewählten Aufsichtsrates* vom Samstag, den 18. Mai 1946, galt vor allem der neuen Konstituierung, wobei alle Wahlen durchwegs rasch und einstimmig erfolgten.

Mit der Leitung des Aufsichtsrates für 1946/48 wurde der bisherige Vizepräsident Jules Renggli betraut, der seinem Amtsvorgänger Max Sohm für die einwandfreie Geschäftsführung dankte. Als Stellvertreter beliebten die Genossenschafter Jos. Vinz. Halter und Gottlieb Halder. Als Präsident der Verwaltung für 1946/50 wurde Josef Dubach und als Vizepräsident Otto Fischer gewählt. Des weitern bestimmte die Versammlung die Vertreter des Aufsichtsrates im Vorstand der Krankenkasse, der Versicherungskommission und der Aufsichtskommission der Personalfürsorgekasse.

Der Quartalbericht befriedigte und lässt auf eine weitere gute Geschäftsentwicklung hoffen.

Anschliessend fand zu Ehren der bei den Neuwahlen ausgeschiedenen Behördemitglieder eine bescheidene Feier statt. Präsident Dubach dankte ihnen namens der Verwaltung recht herzlich für die treue, während Jahren und Jahrzehnten geleistete genossenschaftliche Mitarbeit. —er

Zofingen. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz erreichte 1945 die Summe von 3 045 300 Fr. und erhöhte sich um 145 400 Fr. gegenüber dem Vorjahr (2 899 900 Fr.). Die ausbezahlte Rückvergütungssumme beläuft sich auf 234 000 Fr., der Prozentsatz auf 9 beziehungsweise 7 %, die durchschnittliche Konsumation pro Mitglied auf 700 Fr., die Zahl der Mitglieder auf 3600 gegen 3500 im Vorjahr. Die Spareinlagen der Mitglieder erreichten 383 500 Fr., die einbezahlten Anteilscheine 84 800 Fr. Recht erfreulich gestaltete sich die Umsatzentwicklung des im März 1944 im «Galli» in Rothrist eröffneten jüngsten Depots, das 1945 schon für 100 300 Fr. Waren umgesetzt hat. Die Bilanz weist bei einem Totalbetrag von 1 537 100 Fr. u. a. folgende Posten auf: *Aktiven:* Banken 225 200 Fr., Debitoren 26 600 Fr., Warenvorräte 282 700 Fr., Beteiligungen 25 400 Fr., Immobilien 913 000 Fr., Mobilien 47 700 Fr., Autos 11 000 Fr. *Passiven:* Anteilscheine 84 800 Fr., Reservefonds 242 100 Fr., Dispositionsfonds 8000 Fr., Obligationen 53 500 Fr., Depositen 383 500 Fr., Kreditoren 43 500 Fr., Personalfürsorge 58 000 Fr., Hypotheken 402 600 Fr. Der Nettoüberschuss beläuft sich auf 257 600 Fr.

Arbeitsmarkt

Angebot

Langjährige tüchtige Konsumverkäuferin der Lebensmittelbranche, mit Kenntnissen in Manufaktur- und Geschirrwaren, sucht Stelle als **Filialleiterin.** Bevorzugt wird Ostschweiz. Eintritt kann ab 1. August erfolgen. Zeugniskopien und Photo stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre R. B. 119 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

27jähriger, zuverlässiger und selbständiger **Konditor** sucht Jahresstelle. Mithilfe in der Bäckerei nicht ausgeschlossen. Offerten an Werner Glauser, bei Meyer, Länggass-Strasse 21, Bern.

Nachfrage

Wir suchen eine treue, zuverlässige **Verkäuferin** (gesetzten Alters), die in Schuhwaren und Manufakturwaren versiert ist. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Lohnansprüchen sind zu richten an den Konsumverein Steckborn (Thurgau).

Wir suchen für unser Schuhgeschäft eine tüchtige, branchenkundige und selbständige **Schuhverkäuferin.** Ebenso für unsere Warenabteilungen zwei jüngere tüchtige **Verkäuferinnen der Kolonialwarenbranche,** wenn möglich mit Kenntnissen in Textilwaren und Haushaltartikeln. Bewerberinnen belieben ihre schriftlichen Offerten einzureichen mit Angabe von Bildungsgang, Gehaltsansprüchen nebst Beilage von Zeugniskopien und einer Photo an den Allg. Konsumverein Uzwil und Umgebung, in Uzwil.

Wir suchen zu baldmöglichstem Eintritt einen jungen, tüchtigen, **kaufmännisch gebildeten Angestellten.** Verlangt werden Vertrautheit mit sämtlichen einschlägigen Buchhaltungsarbeiten, Bilanzsicherheit, Erfahrungen im Genossenschaftswesen, Branchenkenntnisse und gute Umgangsformen, so dass derselbe fähig ist, den Verwalter zu vertreten.

Bewerber, die sich über bisherige Praxis im Genossenschaftswesen ausweisen können, belieben ausführliche Offerte mit Zeugniskopien, Lohnansprüchen, Photo und Angabe des frühesten Eintrittstermins bis 30. Juni 1946 einzureichen an die Verwaltung des Konsumvereins Gelterkinden und Umgebung, Gelterkinden (Bld.).

INHALT: *Seite*